

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Preis pro Nummer 10 Pf.

Erhältlich wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mann“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstag bis 9 Uhr vormittags.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 69

Sonntag den 10. Juni 1934

27. Jahrgang.

## Verlegenheitslösung in Genf

Nach dem Mißerfolg des Hauptausschusses soll sich das Präsidium um die Ueberwindung der Schwierigkeiten bemühen

### Eigene Rohstoffbahn

Wirtschaft der Woche.

Der große Erfolg der Reichsnährstands-Schau in Erfurt ist ein Beweis für den Willen des Landvolkes, die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen. Kommt es doch nicht, nachdem der Bestand des Hofes durch die umfassenden Maßnahmen des Reichsnährstandes gesichert ist, darauf an, die Leistungsfähigkeit voll auszunutzen. So wird die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Bauer und Technik eine wichtige Grundlage für die Rohstoffversorgung unserer deutschen Wirtschaft. Ist es dem Bauern gelungen, uns in der Getreide-, Kartoffel- und zum Teil auch in der Vieh- und Fleischherstellung auf eigene Füße zu stellen, so hat auch die Rohstoffherstellung auf eigene Füße zu stellen, die eine völlige Unabhängigkeit vom Ausland erkennen läßt. So sind wir in der Rohstoffherstellung mit Kali und insbesondere auch mit Stickstoff dank der genialen Leistungen der deutschen Chemie völlig selbstständig. Bedingt hinsichtlich der für unsere Böden notwendigen Phosphorsäure sind wir noch in gewissem Maße auf andere Länder angewiesen.

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen, die deutsche Wirtschaft von solchen Rohstoffen, die wir im eigenen Lande erzeugen können, unabhängig zu machen, verdienen die Erhebungen des Instituts für Konjunkturforschung über den Ausbau unserer Futtergrundlagen Beachtung. Aus dem Rückgang der vorjährigen Futterernte und der Drosselung der Deutlichen- und Vellateneinfuhr ergibt sich zwar eine gewisse Verringerung der Milchleistung, die aber in keinem Verhältnis zu den Einschränkungen an Deutlichen steht. Die Ergebnisse zeigen andererseits deutlich, daß die Umstellung der deutschen Landwirtschaft auf wirtschaftseigene Futtergrundlagen erst in den Anfangen steht und noch erheblich weiter ausgebaut werden muß.

Auch auf den Gebieten der industriellen Rohstoffherstellung ist im Interesse der deutschen Devisenbilanz eine weitgehende Selbstversorgung anzustreben. Auch hier hat die chemische Industrie in Deutschland bereits Großleistungen vollbracht. So sei an die Herstellung der Kunststoffe erinnert, die längst als ein vollwertiger Rohstoff in der Textilindustrie anerkannt ist und in keiner Weise als ein Ersatz für andere Textilrohstoffe gelten kann. Das gleiche gilt für die Herstellung der deutschen Farbstoffe, die sich ebenfalls den natürlichen Produkten als völlig ebenbürtig erweisen haben. Auch die Herstellung des Leunabenzins auf chemischem Wege sei hier erwähnt. Alle diese Beispiele zeigen deutlich, daß die anstrebende Selbstversorgung mit deutschen Rohstoffen in keiner Weise eine Qualitätsverschlechterung deutscher Ware bedeutet. Creutzlecherweise wird die starke Ausfuhrschimpfung, die der Grund für die Devisenmangel ist, vollständig durch die steigende Belegung des Inlandgeschäftes ausgeglichen. Das geht deutlich aus den Wirtschaftsberichten für den Monat Mai, die auf Grund von Berichten der deutschen Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsverbände bearbeitet sind, hervor. Auf allen Spezialmärkten der deutschen Industrie ist die Erhaltung durchaus zufriedenstellend und läßt eine weitere Belegung des Inlandgeschäftes vermuten. Diese zunehmende Belegung zeigt sich auch in einer Steigerung des deutschen Volkseinkommens. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß diese Steigerung hauptsächlich bei den Einkommen des arbeitenden Volkes stattgefunden hat, während sich Kapital- und Renteneinkommen vermindert haben. Mit dieser Verschiebung des Einkommens zugunsten der arbeitenden Bevölkerungsteile ist auch eine Verschiebung der Einkommensverwendung verbunden. Die Ausgaben für lebensnotwendige Erzeugnisse sind gestiegen und der Luxusverbrauch gesunken. Im Zusammenhang damit ist erwähnenswert, daß trotz des stärkeren Verbrauches der Arbeiter für die Lebenshaltungskosten noch zurückgegangen ist, das bedeutet eine weitere Stärkung der Kaufkraft und damit die Gewähr für das fernere Anhalten der Wirtschaftsbefehung.

Wie groß die wirtschaftsbelebende Wirkung der unter der Regierung Hitler durchgeführten Steuererleichterungen ist, geht aus den Darlegungen des Ministerialrats im Reichsarbeitseisenministerium Dr. Hartrodt im „Reichsarbeitsblatt“ hervor. So konnten durch Erlass der vom 1. Januar 1933 fällig gewordenen Steuererleichterungen 200 Millionen RM für Arbeitsbeschäftigungswende gewonnen werden. Die Steuerfreiheit für neue Unternehmungen von großer wirtschaftlicher Bedeutung, für neue Kleinwohnungen und Eigenheime, für Aufwendungen für den guten Luftschutz, sowie die Steuerermäßigungen für Inlandlieferungen und Ergänzungen bedeuten allein eine Zurückführung von 550.000 Arbeitern und Angestellten in die Produktion, sowie eine Verbesserung der öffentlichen Finanzen um etwa 675 Millionen RM. Auch in der Privatindustrie führt die Wirtschaftsbefehung zu steigenden Beschäftigungsziffern. So konnten

im letzten Viertel, vom 1. April bis zum 30. Juni, 1124 Arbeitskräfte erhöht, während bei der Auto-Union infolge der weiter erheblich gesteigerten Produktion die Zahl der Beschäftigten auf 11.500 Mann erhöht werden konnte.

### Verlegenheitslösung

Englisch-französisch-amerikanische Entschlebung

Eine nächtliche Besprechung zwischen Eben, Barthou und Norman Davis hat zu einer Einigung über den Hohlraum einer Entschlebung geführt, die den verschiedenen Regierungen zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Es wurde erklärt, die Lage sei „viel besser“.

Die Entschlebung besagt u. a., der Hauptausschuss fordere das Präsidium auf, mit den von ihm für geeignet gehaltenen Mitteln und zum Zweck der allgemeinen Annahme einer Abrüstungskonvention eine Lösung der in der Schwebe gebliebenen Fragen zu suchen, unbeschadet der besonderen Besprechungen, die die Regierungen etwa einleiten wollen, um den Enderfolg durch die Rückkehr Deutschlands zur Konferenz zu erleichtern.

Da die Ergebnisse der früheren Studien der Konferenz seit einem Jahr den Abbruch gewisser regionaler Sicherheitsabkommen in Europa ermöglicht hätten, beschloß der Hauptausschuss, ein Sonderkomitee zu ernennen mit der Aufgabe, diejenigen Vorarbeiten fortzusetzen, die es für notwendig hält, um den Abbruch der neuen Abkommen der gleichen Art, die außerhalb der Konferenz verhandelt werden könnten, zu erleichtern. Es werde Sache des Hauptausschusses sein, die etwaigen Beziehungen dieser Abkommen zu der allgemeinen Konvention zu bestimmen. Der Hauptausschuss beschloß, die Frage der Ausführungsgarantien zu studieren und die Arbeiten hinsichtlich der Kontrolle wieder aufzunehmen.

Der Hauptausschuss fordere ein Sonderkomitee für die Fragen der Waffenherstellung und des Waffenhandels auf, sofort seine Arbeiten wieder aufzunehmen und ihm im Laufe der Erklärung, die der amerikanische Vertreter am 30. Mai 1934 abgegeben hat, in kürzestmöglicher Frist über die Vorfälle, die er empfiehlt, zu berichten.

Der Hauptausschuss überließ es dem Präsidium, im geeigneten Augenblick die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit er, wenn der Präsident ihn einberuht, sofort wie möglich einen vollständigen Abkommensentwurf vorbringe.

In Anbetracht dessen, daß der Vorschlag der russischen Abordnung, die Konferenz unter der Bezeichnung als Friedenskonferenz in Permanenz zu erklären, ein aufmerksames Studium erfordere, bitte der Hauptausschuss den Präsidenten, die Regierungen mit diesem Vorschlag zu beauftragen.

In einer Anmerkung zum Thema Luftfahrt wiederholt der neue Entschlebungsentwurf die diesbezügliche Stelle der Entschlebung vom 23. Juli 1932, die folgendermaßen lautet: In voller Erkenntnis der Gefahr, der die Zivilisation im Falle eines künftigen Konfliktes durch ein Luftschiffbomberament ausgesetzt sein würde, und in der Entschlossenheit, alle praktischen Maßnahmen zur Abwendung dieser Gefahr zu ergreifen, vereinigt die Konferenz in der gegenwärtigen Phase ihrer Arbeiten folgende Schlussfolgerung:

1. Jeder Luftangriff gegen die Zivilbevölkerung wird abgelehnt. 2. Die hohen vertraglichen Teile werden sich verpflichten, unter sich jedes Luftschiffbomberament abzugeben unter der Bedingung, daß eine Einigung über die Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um die Innehaltung dieses Verbotes wirksam zu gestalten, erzielt wird.

Diese Maßnahmen müssen folgendes umfassen: a) die Militärluftfahrt wird dem Gegenstand einer zahlenmäßigen Begrenzung und einschränkender Bestimmungen über die Merkmale der Luftfahrzeuge bilden. b) Die Zivilflugfahrt wird einer Regulierung und einer reiblosen Öffentlichkeit unterworfen werden. Außerdem werden die Zivilflugfahrzeuge, deren Merkmale über die festgesetzte Grenze hinausgehen (mit Ausnahme eines Gebietes, wo eine solche Regelung nicht angebracht ist) einem internationalen Regime unterworfen werden, das geeignet ist, die unerlaubte Verwendung dieser Fahrzeuge wirksam zu verhindern.

Für Deutschland ist durch die Entschlebung keine neue Lage entstanden. Die Haltung der Reichsregierung in der Frage der Gleichberechtigung und der Abrüstung ist so oft klar und unmissverständlich vor aller Welt dargestellt worden, daß sich eine Wiederholung erübrigt.

### Italien distanziert sich

Wie wenig mit dem kampfhaften Versuch, diese Konferenz zu halten, anzufangen ist, ergab sich sofort in der öffentlichen Sitzung des Präsidiums am Freitagnachmittag. Nach einigen verlegenen Darlegungen der Däler des neuen Entwurfs gab der italienische Vertreter Marsche di Soragna eine wichtige Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die italienische Abordnung ist der Ansicht, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten der Konferenz nur dann Wert hat, wenn dies im richtigen Geiste und in Uebereinstimmung mit den wirklichen Konferenzziele vorgenommen wird. Dazu fehlen aber noch eine ganze Reihe wichtiger politischer Entscheidungen. Wir können zu keinem Beschluß unsere Zustimmung geben, der nicht der klare Ausdruck dieses Prinzips ist. Die italienische Abordnung wird diesem Prinzip auch im Hinblick auf die Einsetzung der vorgeschlagenen Kommissionen treu bleiben, die für Italien nicht von Interesse sind.

Diese Erklärung wird so ausgelegt, daß Italien an den Arbeiten der vorgeschlagenen Kommissionen nicht teilnehmen wird.

Auch Graf Raczinski-Polen hatte Einwendungen zu machen. In einem kleinen Zwischenakt bemühte sich Henderson, das Präsidium gegen die Vorwürfe des polnischen Vertreters zu verteidigen. Daraufhin schloß sich Litwinow im allgemeinen den Ausführungen Raczinskis an. Auch er habe schwere Bedenken gegen die Verhandlungen zwischen Regierungen, wie sie auch in dem vorliegenden Entwurf wieder geplant seien.

### Umorganisation der Sozialversicherung

Ab 1936 Funktionieren der neuen Organisation.

Zu den Reformmaßnahmen auf dem Gebiet der Sozialversicherung, die kürzlich durch eine weitere Vereinfachungsverordnung ergänzt worden sind, nimmt Ministerialrat Dr. Schmitt in der vom Reichsarbeitsministerium in bemerkenswerten Ausführungen Stellung. Er weist darauf hin, daß nach Abbruch der Beratungen der Sachverständigen auch auf dem Gebiet der Umorganisation der Sozialversicherung das Gesetzgebungsamt demnächst beginnen werde. Mit dem Plan für ein Rahmengesetz werde sich das Reichsstatistik bald zu befassen haben; weitere Gesetze und Verordnungen würden folgen, müssen, um die reibungslose Umstellung der Organisation sicherzustellen. Die Umstellung habe zu große Ausmaße, als daß sie mit einem einzigen Gesetz ohne Zwischenetappen durchgeführt werden könnte. Inzwischen werde auch noch die Frage der Sanierung der knappen Sozialversicherung und der Vereinfachung des Prozederens in der Sozialversicherung zu lösen sein.

Der gesamte Umbau müsse ohne Ueberbürdung erfolgen. Man werde etwa damit rechnen können, daß er bis Ende nächsten Jahres durchgeführt, und daß die neuen Stellen mit dem Anfang des Jahres 1936 ihre Arbeit beginnen. Bis dahin würden auch die in der Zwischenzeit zu erwartenden weiteren Gesetze und Verordnungen in die Reichsversicherungsordnung eingebaut sein, so daß dann zugleich mit dem Abbruch der Umorganisation in Fortsetzung der letzten Verordnung vom 17. Mai auch ein neues, einheitliches und übersichtliches, vollständiges Sozialversicherungsrecht geschaffen sein werde.

### Keine Rückkehr nach Genf

vor Verwirklichung der Gleichberechtigung.

Berlin, 8. Juni.

Nachrichten zufolge, die in der ausländischen Presse in der letzten Zeit verbreitet werden, soll in Genf deutscherseits mit den Vertretern fremder Mächte über den Abbruch der Sicherheitskonferenz sowie über die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz verhandelt worden sein.

Hierzu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß diese Nachrichten nicht zutreffend sind. Deutschland habe keine Veranlassung, seine bisherige Haltung zu ändern, der Grund für das Auscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz nach wie vor fortbestehe. Für die Annahme aber, daß der Grund, der die Reichsregierung zu ihrem Vorgehen veranlaßt habe, infolge der Genfer Vorgänge in Fortfall gekommen sei, liegt kein Anlaß gegeben, zumal der französische Außenminister noch in seiner letzten Rede erklärt habe, die Haltung Frankreichs bleibe unverändert. Diese läßt bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskutierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung so, wie sie sich auf Grund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.



# Dr. Goebbels rechnet ab

## Riesentundgebung in Gleiwitz

Ein Großaufmarsch in dem Vernichtungsfeldzug der nationalsozialistischen Bewegung gegen das Misemodertum und das Nörglerium war der 6. Juni in Gleiwitz, wo Reichsminister Dr. Goebbels in einer gewaltigen Rundgebung vor etwa 50 000 Volksgenossen aus dem gesamten Grenzland Oberdeutschlands sprach. Reichsminister Dr. Goebbels warf zunächst einen Rückblick auf die Jahre der Nation und fuhr dann fort:

Wir haben unsere Pflicht getan und der Himmel hat unsere Arbeit sichtbar gelehrt. Denn wir stehen auf dem Standpunkt, den Molke einmal mit den klaffenden Worten ausdrückte: „Glück hat auf die Dauer immer nur der Tüchtige.“ Wir haben uns durch Arbeit und Fleiß die Gnade des Himmels verdient und wir hoffen durch weitere Arbeit und weiteren Fleiß auch in Zukunft dieser Gnade würdig zu bleiben.

Als wir zum ersten Mal als Regierung vor die Öffentlichkeit traten, da erklärte der Führer, ich habe vier Jahre Zeit nötig und nach vier Jahren bin ich bereit, vor dem Volke und der Nation und der Welt Rechenschaft abzulegen. Wir wissen besser als jeder andere, wie vieles noch ungetan geblieben ist. Und niemand braucht uns zu sagen, daß wir manchmal in unseren Maßnahmen danebengegangen haben. Wir haben sogar den Mut das einzugestehen.

Wir konstatieren nur: Daran gibt es nicht mehr, der Parlamentarismus ist überwunden, eine Zentralautorität führt Land und Volk und Reich, die Arbeitslosigkeit ist schon fast um zwei Drittel gesunken, die innenpolitische Stabilität ist absolut gewährleistet. Und ohne Waffen zu besitzen hat die deutsche Nation heute nach etwa vier Jahresfrist nationalsozialistische Regierung schon wieder die Kraft, der Welt gegenüber ihr ewiges Lebensrecht zu vertreten. Stehe nun einer auf und habe die Sten zu behaupten, daß das seine Erfolge seien.

Wenn j. B. heute von den Ueberflügen uns entgegengehalten wird, daß der deutsche Devisenvorrat zusammengekrummt sei, so geben wir das offen zu. Das kann ich jeder an fünf Fingern abzählen, daß wenn man vier Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß hineinführt, Rohmaterialien zum großen Teil eingeführt werden müssen, und das man diese eingeführten Rohmaterialien bezahlen muß.

Wenn man andererseits das internationale Judentum glaubt, durch eine internationale Diktatortheorie uns allmählich den Weltmarkt abspülen zu können, so sollen diese Vertreter des Weltkapitalismus nicht glauben, daß Geld auf die Dauer stärker wäre als Rasse und Wille und Entschlossenheit.

Wir sind der Ueberzeugung, jedes Unglück, das nicht als Schicksalsschlag des Himmels über ein Volk hereinbricht, sondern dem Menschen erbracht und erzwungen wurde, das kann auch immer von Menschen überbunden und beseitigt werden.

Allen unseren Gegnern sei ein für allemal gesagt: so dumm, wie sie aussehen, sind wir noch lange nicht. Sie müssen uns im Gegenteil dankbar sein, denn der Bolschewismus hätte mit ihnen kurzen Prozeß gemacht, und ich wage zu bezweifeln, daß wäre der Bolschewismus über Deutschland heringebröckelt, die christlichen Sturmcharen ihn wieder hinweggejagt hätten. Ich bin vielmehr überzeugt, daß nur der Nationalsozialismus diese Kraft besitzt und er hat auch das Recht, das Primat der Politik für sich in Anspruch zu nehmen.

Wenn eine Regierung, die 60 Millionen hinter sich weiß, der Welt gegenüber erklärt: Wir wollen nicht länger schuldlos bleiben, so klingt in den Worten dieser Regierung die Stimme eines ganzen Volkes mit, und diese Stimme wird nicht ungehört in der Welt verhallen. Diese Regierung hat getan was sie überhaupt tun konnte, und sie besitzt dabei auch das Recht, den Nörglern entgegenzutreten und ihnen das Handwerk zu legen.

Wir wollen, daß die Jungen in unserem Staat hineinwachsen, damit das Werk des Nationalsozialismus nicht auf Zeit berechnet ist, sondern in die Ewigkeit hineinragen mag. Nur so kann Deutschland seine innere und äußere Rettung finden.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer.

# Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerstl  
VERLEGER-RECHTSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(12. Fortsetzung.)

Er stand reglos, die Zähne in die Unterlippe gebissen. Wenn die Mutter gegen mich ist, wie soll die Tochter für mich sein, gnädige Frau?

„Ich habe sie Ihnen gegeben, Baron! Genügt das nicht?“

Ohne eine Erwiderung verneigte er sich und schritt Stephanie entgegen, die mit jugendlichen Augen den Mann durchspähte. „Sagst du dich gefordert?“ fragte er lässig.

Ihre Wangen röteten sich. „Ich habe dich plötzlich vermisst. Da kam die Angst über mich. Ich dachte an meinen Traum von heute nacht. Ich habe dich auf allen Straßen gesucht, in allen Häusern, durch alle Winkel froh ich und fand dich nicht!“

„Ist das so schrecklich?“ fragte er ohne jeden Spott. „Uebrigens glaube ich, es wird Zeit, daß du dich verabschiedest.“

„Jetzt schon?“ entfuhr es ihr.

Sie sah, wie er erblasse. „Wenn es dir zu früh ist.“

„Verzeih, ich werde mich sofort umziehen.“ Die Nacht war lau. Sie fuhr mit ihr auf den Sommer. Frau von Brentano hatte im Parkhaus die Zimmer bestellt. Sie aßen im Speisesaal noch ein kleines Abendbrot und hörten auf die Musik, die den auf der Terrasse Tänzenden den Rhythmus gab.

Stephanie war die Seele zugeschnitten. Nur das Glas, das ihr Hans-Jörg jetzt schon zum zweiten Male mit Sekt füllte, trank sie bis zum letzten Tropfen leer.

Er legte die Serviette zur Seite und strich langsam über den Rücken ihrer Hand. „Das war ein anstrengender Tag, nicht? Der Parrer hat überlange gesprochen und dann all die Reden. Nun sind wir beide müde.“

# Militärputsch mißglückt

Woldemaras im Gefängnis. — 20 Offiziere festgenommen. Kowno, 9. Juni.

Zu den Vorvernehmungen in Kowno verurteilt, daß inzwischen weitere Verhaftungen vorgenommen worden sind. Unter den Festgenommenen befinden sich etwa 20 ausländische Offiziere. Woldemaras, der zuerst in den Räumen der Staatssicherheitspolizei festgehalten worden war, ist nach den ersten Verhören in das Kownoer Gefängnis eingeliefert worden.

Man nimmt an, daß sein Prozeß, der am 12. Juni wegen des viererleitens Urteils „Auf Schicksalswegen“ stattfinden sollte, verlegt wird. Ferner verlautet, daß sich die verhafteten Offiziere vor dem ordentlichen Militärgericht, jedenfalls nicht vor einem Feldgericht, werden verantworten müssen. Staatspräsident Smelona hat ihnen diese Zusage gegeben, da sie bei dem Putsch jedes Blutergießen vermeiden bösen.

Der Putsch vom 7. Juni erinnert in der äußeren Form, aber in verfeinertem Maßstabe an den Umsturz vom 17. Dezember 1926. Wie damals wurde das Regierungsgebäude unter Führung einiger junger Offiziere unter Hinzuziehung von Tausenden von Militärgewehrten in der Nacht fast ohne jeden Widerstand ergriffen. Ganze Stadtteile wurden von Militärabteilungen abgeriegelt. Die wenigen Fußgänger wurden einer strengen Kontrolle unterzogen. Besonders Fliegeroffiziere, die auf Kraftwagen und Kraftwagen durch die Straßen ritten, leisteten die Aktion. Auch vor dem Generallandschaftsamt wurde der Putsch durchgeführt. Der Staatspräsident wurde nicht gefest, da die Wache des Aufseherbüros Widerstand leistete. Ueberhaupt blieb die Aktion, in der auch der Staatspräsidentenpalast liegt, von der Befehlshaber unterbrochen. Anzwischen waren vier Flugzeuge aufgeflogen, von denen ein Woldemaras nach Kowno brachte, während die übrigen die Garnisonen in der Provinz für den Aufstand gewinnen sollten. Nach dem Eintreffen von Woldemaras in Kowno wurde der Staatspräsident fernmündlich von der Aktion in Kenntnis gesetzt.

Später begab sich Woldemaras in Begleitung einiger Offiziere zum Generallandschaftsamt Kurland, der angeblich verurteilt, vermittelnd auf den Staatspräsidenten dahingehend einzuwirken, daß er Woldemaras zum Ministerpräsidenten ernenne. Der Staatspräsident habe dieses Ansuchen aber mit den Worten: „Ich habe mit politischen Abenteurern nicht zu verhandeln“ ganz entschieden abgelehnt. Hieraus waren die Auffassungen aufeinander nicht vorbereitet. Am 7. Juli zogen die aufständischen Militärabteilungen mit ihren Waffen in voller Ordnung auf, worauf die Polizei den Ordnungsdienst in der Stadt wieder übernahm. An den Nachmittagsstunden verdächtete sich das Gerücht, daß Woldemaras, der sich beim Fliegerstab aufhielt, bereits verhaftet sei. Am Nachmittag wurde ein Offizier mit seiner Festnahme betraut. Das Gerücht, daß die Flieger ihn verurteilt hätten, scheint sich nicht zu bestätigen. Fest steht, daß der beauftragte Offizier ihn persönlich festnahm und dem Generallandschaftsamt auslieferte. Dieser übergab ihn den Organen der Staatssicherheitspolizei. Ueber die Gründe des geplanten Umsturzes ist ebensowenig bekannt wie über die eigentlichen Urheber. Vermutlich handelt es sich um persönliche Anhänger von Woldemaras, die aus Rußland wollten. Am politischen Kurs und an der Zusammensetzung des Kabinetts dürfte sich nichts ändern.

# Ein Offiziersvertragsvertrag?

Verhandlungen zwischen Kleiner Entente und Rußland. Prag, 8. Juni.

In Genf fanden nach einer tschechoslowakischen Meldung Beratungen der Vertreter der drei Staaten der Kleinen Entente — der Minister Titulescu, Tieschitz und Dr. Benech — mit dem Vertreter Sowjetrußlands, dem Volkskommissar für Aeußeres Litwinow, statt. Den Hauptgegenstand dieser Beratung bildete die Frage der Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen der Staaten der Kleinen Entente zu Sowjetrußland, und zwar im Hinblick auf die politische neue politische Entwicklung und die Ereignisse in Europa, hauptsächlich aber im Hinblick auf die Verhandlungen über einen regionalen Offiziersvertragsvertrag.

Zu diesen Beratungen gaben auch die Verhandlungen über einen möglichen Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund Veranlassung. Die Ergebnisse dieser Beratungen werden in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Sie nicht. „Wollen wir gehen, Jörg?“ Er erhob sich sofort. Von den Nachbarn wandten sich ihnen die Blicke zu. Merlins hochgewachsene Gestalt erregte überall Aufsehen.

Im ersten Stock hielt Hans-Jörg den Etagekellner fest. „Bringen Sie noch eine Flasche Sekt und Bruchst auf das Zimmer und etwas Badewasser.“

In dem perfekten ausgestatteten Raum, der an das Schlafzimmer Merlins schloß, kam die Koffer auf. Als es klopfte, ging Merlin selbst zur Tür, nahm dem Ober das Tablett ab und trug es an den Tisch. Er entkorkte die Flasche und goß den geschliffenen Becher voll.

„Trink, mein Liebes!“

Als er sah, wie ihre Hand zitterte, riefen seine Brauen schmerzhaft zusammen. „Daß ich dir solche Bruchst einflöße!“

„Ich bin nur müde!“ entschuldigte sie sich kaum vernünftig. Ihr blondes Haar flimmerte im Schein der hellen Lampen und spritzte rötliche Funken. Er hob mit fahlen Fingern darüber und meinte nachdenklich: „Daß das mir alles mit mir gehören soll? Deine Mutter hat es mir zwar nur auf Ruf und Widerruf gegeben.“

„Wie?“ — Ihre Augen suchten verständnislos in den seinen und traten dann von diesen ab. „Ich habe nicht ganz begriffen, Hans-Jörg.“

Er schweig und ging nach dem Balkon, dessen beide Stützpfähle offen standen. Die Lichter der Festeleuchten durch die Nacht. Von der Terrasse herauf klang eine feinsinnige Melodie. Mit nervösen Fingern drückte sich Merlin eine Zigarette und steckte sie in Brand. Ihr Kopf lag in die Zimmerdecke und meinte sich mit dem der von den Wänden aufstieg. Als er zu Ende geredet hatte, warf er den Stummel über die Brüstung und ging nach dem Salon zurück. Er war leer.

„Stephanie!“ Die Portieren zum Schlafraum flogen zurück. Die junge Frau sah in dem großen Spiegel, vor dem sie eben stand, wie seine Brust sich dehnte. „Ich dachte, du seiest fortgegangen.“ Seine Stimme war kaum zu erkennen.

In langsamer Bewegung wandte sie ihm das Gesicht zu. „Wohin sollte ich gegangen sein, Hans-Jörg?“

„Zurück! Nach Hause zu deiner Mutter!“ — Um Gottes willen, was habe ich denn gesagt, Stephanie?“

# Der Mord am Bülowplatz

## Wie die beiden Offiziere fielen.

In der Verhandlung des Bülow-Platzprozesses wurde der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Bend stellte der Verteidiger des Angeklagten Rung ein Antrag, in welchem u. a. der frühere Reichstagsabgeordnete Thälmann als Zeuge benannt wird. Thälmann soll Befindungen darüber machen, daß der Angeklagte Rung niemals irgendwelche illegale Funktionen in der Polizei ausgeübt hat. Ferner soll Thälmann sich darüber äußern, daß die Parteilicheit grundsätzlich den Individualitäten vorzuziehen habe.

Der Angeklagte Rung machte dann selbst längere Ausführungen, in denen er behauptete, im Karl-Dietrich-Feld hätten nach einer ausdrücklichen Anweisung der Parteilicheit keinerlei Waffen vorhanden sein dürfen. Er, Rung, habe wieder die Pflicht gehabt, die Polizeihauptleute zu erschießen, noch habe von diesem Plan irgendwelche Kenntnis gehabt. Demgegenüber hält der Angeklagte Rung eine frühere belästigende Aussage aufrecht.

Es wird dann mit der Beweisaufnahme begonnen. Erster Zeuge ist Polizeioberst Baletta, der Vorgesetzte der ermordeten Polizeioffiziere.

Der Zeuge Baletta bezeichnet Hauptmann Bend als pflichttreuen Beamten, der bei der Kommune sehr beliebt war, weil er sehr energisch voring.

Sodann wird der Polizeileutnant Billig vernommen, der am Mordtage mit Anlauf und Bend zum Bülowplatz insizierte und von den Kommunisten durch seinen Kreisen den Spitznamen „Hula“ in „Hula“ führte er aus, war höchste Alarmbereitschaft angeordnet worden. Am Tage waren eine größeren Anmahlungen zu beobachten; auffällig war nur, daß auf den Bürgersteigen außergewöhnlich lebhafter Verkehr herrschte. Wenn Beamte gegen einzelne Anmahlungen voringen, wurden sie aus den Häusern heraus mit Steinen beworfen und sogar beschossen. Zehn Minuten nach 8 Uhr bend ging ich mit den Polizeihauptmännern Anlauf und Bend noch einmal zum Bülowplatz. Rechts von mir ging Anlauf, links Bend und ich selbst ging in der Mitte. Am Bauzaun am Bülowplatz bemerkten wir eine große Menschenanmahlung und gingen darauf zu. Polizeihauptmannmeister Bickard, der sich in der Nähe befand, meldete Hauptmann Anlauf, daß die Anmahlung sehr „mies“ sei. Die Kommunisten hätten die Beamten angepöbeln und Drohreden gegen „Schweinebäse“ ausgesprochen. Wir drei begaben uns hierauf nach der Wendingerstraße, und ich machte meinen Vorgesetzten Anlauf darauf aufmerksam, daß die Lage immer bedrohlicher erschiene.

Anlauf erteilte gerade seine Zustimmung zu der Ansicht, den Bürgersteig räumen zu lassen, als ich hinter mir die Rufe hörte: „Du Schweinebäse, Du Hula und Du den anderen.“ Ich griff sofort in die Tasche, um meine Pistole herauszuholen, als ich eine Salve von 6 bis 10 Schüssen aus einer Entfernung von wenigen Metern trachte und die Schüsse mir um den Kopf flogen. Hauptmann Anlauf fiel auf das Gesicht, auch Bend stürzte zu Boden. Ich selbst sank in die Knie, kam aber wieder hoch, zog meine Waffe und schoß mein ganzes Magazin leer. Als ich die Pistole wieder laden wollte, bemerkte ich, daß ich von der linken Hand verletzt war. Ich glitt aus und kam neben Hauptmann Anlauf zu liegen, der nur noch röchelte. Ich glaubte die Worte zu verstehen: „Verleumdung am Kopf, Wiedersehen, Gruß.“ Wir wurden immer weiter beschossen, und ich schleppte Anlauf in einen Hausflur. Jetzt bemerkte ich, daß durch meine Uniform Blut hindurchschloß und stellte fest, daß ich einen Bruchschuß hatte. Andere Beamte kamen herbei und bemühten sich um Anlauf.

Als nächster Zeuge wird der Polizeibeamte Bickard vernommen, der in Kommunistenkreisen den Spitznamen „Totenkopf“ führte. Er bekundete, daß er am Mordtage bei seinen Dienstgängen ständig von Leuten beobachtet wurde, die wahrlich nicht kommunikalische Kurieren waren. Die Ursache auf den Straßen nahm ständig zu. Bevor eine größere Aktion einsetzte, konnte man immer Motorräder beobachten. Seine Kameraden pflegten stets zu sagen: „Schwere Artillerie“ führt auf, wenn die Motorräder herankamen. Der Zeuge erklärt, daß er seinen Vorgesetzten, Polizeihauptmann Anlauf gewarnt habe, weil er das Gefühl hatte, daß die Kommunisten sich wie Ketten an Anlauf hängten. Der Anlauf sei unbeherrschbar gewesen. Die Kommunisten hätten sich den Zeitpunkt für ihre Tat ausgesucht, als es gerade zu dunkeln begann, aber die Patrouillen noch nicht angeordnet waren.

rief er aus, als Stephanie ihn mit leerem Blick ansah. „Man hat dich wohl gekniffen. Was haben sie dir denn alles über mich berichtet? Du wirst sehen, es ist nicht halb so schlimm, mit mir zu leben. Und zudem — die paar Wochen, die du mich im Jahr haben wirst, werden ich wohl zu ertragen sein.“

„Vater freut sich wie ein Kind auf mein Kommen, sagte sie, um nur überhaupt etwas zu sprechen.“

„Ja! Ich bin überzeugt, daß dir vorzüglich mit einander harmonisiert. Er will Gesellschaft und ich brauche keine. Da kann es denn eines Tages möglich sein, daß du gar nicht mehr weißt, ob du überhaupt verheiratet bist!“

Sie sah ihn forschend an. „Und du?“

„Du hörst den Unterton in ihrer Stimme und lädest. „Ob, mir kann es höchstens passieren, daß ich, wenn ich nach einer anderen ausliege, daran erinnert werde, daß ich ja schon eine Frau zu Hause habe!“

„So schlecht kommst du sein?“

Er schaute. „Nennst du das schlecht? Das Erinnern allein genügt dir wohl nicht!“

„Nein! — Ich möchte es dir nie raten, zu vergessen, daß du mir gebist!“

„Donnerwetter!“ Die Verblüffung, mit der er das sagte, löste bei Stephanie ein herzhaftes Lachen aus. Er hob ihr Gesicht zu sich auf und sagte es, in dieser einen Minute verlor sie die Angst, die sie vor ihm empfunden hatte.

Als Merlin gegen vier Uhr morgens die Augen aufst, verhielt er den Atem. An seine Schenkel schloß ein blondes Aem. Stephanie hinter ihm rührte über seine Brust gelegt. Er wagte sich nicht zu rühren und dachte, den Atem verhaltend, was ihm sagen Traume sprach. „Willst du ... damit ... Mutter ... daß er mich nicht liebt?“ Frohlich drückte er den Kopf in das Kissen zurück.

In der zweiten Hälfte des Oktober kündete ein junger Paar sein Eintreffen auf dem Hofen an. Ein weithin konnte sich nicht genug tun, das Haus vom Keller bis zum Giebel instandzusetzen. Der Baron ließ für Tag nach der Stadt und promietete Schloß, Schreiner und Tapezierer herbei. Stephanie sollte alles aufs beste vorfinden. (Fortsetzung folgt.)



Spangenberg, den 9. Juni 1934.

Gottesanbahnung in der Schönheit der Natur  
Zum 2. Sonntag nach Trinitatis.

Das sind jetzt die Tage der sprechenden Natur. Der prächtige Sonnenglanz, der leuchtend blaue Himmel, die hellen grünen Baumkronen, die wogenden Saalfelder, die summen Wielen, die duftenden Rosenbüsche, die tausendfachen Stimmen in Wald und Feld — wie spricht das alles! Es geht nicht in Worte hinein, dies Geheimnisvolle in der Schönheit der Natur, weil darin etwas zu uns kommt und spricht, was größer ist als alle menschlichen Worte und Begriffe, etwas, was so unaussprechlich ist, wie das, was im tiefsten Grunde darstellt, Gottes unsichtbares Wesen, das seine ewige Macht und Güte. Von Gott spricht die Natur in ihrer Größe und Schönheit. Und in einer Sprache, die unmittelbar, direkter zu uns redet durch Eindruck, Ergriffenheit und Erhabenheit. Es ist etwas ganz Eigentümliches, daß unser Inneres so ergriffen werden kann von der Schönheit der Natur. Was bewegt das Herz so tief? Wir können es vielleicht nicht mit Worten fassen, aber eins ist fest: in der Schönheit der Natur ruht uns unmittelbar ein höherer an und weckt in unserm Herzen eine Ahnung von etwas Höherem.

Es rauschen die Wipfel und schauern  
Als machen zu dieser Stund',  
Um die halbverluntenen Mauern  
Die alten Götter die Mund'...

Es funkeln auf mich alle Sterne  
Mit glühendem Liebesbild,  
Es redet trunken die Ferne  
Wie von künftigen, großem Glück.

... wie von künftigen, großem Glück! ... das ist die Ahnung, die tief in allem Empfinden der Naturschönheit hervorbricht, aus ihr spricht zu uns die ewige Schönheit und Herrlichkeit Gottes. Und indem wir das so empfinden, sind wir bei Gott. Denn wir ahnen, daß Gott die Schönheit, die Freude und die Seligkeit ist. Und das ist die Gottesanbahnung in der Natur, daß sie durch ihre Schönheit und Größe in uns das Bewußtsein vom Göttlichen weckt.

Und wenn in dieser Zeit so viele hinausströmen in die schöne Natur, vielleicht erleben sie nicht nur die Natur, sondern auch etwas von Gott, von dem die Natur nur „ein Saum seines Gewandes“ ist, und es ergötzt ihnen, wie dem Dichter:

„dann küßt ich den letzten Saum deines Kleides,  
Schauer der Ehrfurcht tief in der Brust.“

**Deffentliche Versammlung.** Am Dienstag kommenden Woche spricht in einer öffentlichen Versammlung ein alter Kämpfer für das dritte Reich P. A. Pfarrer Ziegler-Kassel. Der Redner ist uns allen bekannt. Wir hatten mehrere Male Gelegenheit, seinen tiefgründigen und mahnenden Ausführungen zu zuhören. Er wird uns auch diesmal wieder neue Wege zeigen und Aufklärung über die vielfach verbreiteten verkehrten Gerüchte geben. Es sollte niemand diese Versammlung versäumen, da uns Pfarrer Ziegler gerade in konfessioneller Beziehung volle Klarheit geben wird.

**Liebenbachbad.** Haben sich die ständigen Vadenburger schon immer im Liebenbachbad wohlgeföhlt, so ist in ihnen der Drang nach dieser Erholungsstätte in diesem Jahre besonders verstärkt worden. Die Vadenburgerverwaltung ist hies bemüht, die Vervollständigung dieser Anlage, auf die Spangenberg gemäß stößt sein kann, herbeizuföhren. So ist sie in diesem Jahre daran gegangen, die Umliebsräumlichkeiten zu vergrößern, einen Teil des Beckens zu verkleinern und, was besonders begrüßt werden wird, das Becken und Fußbad zu erweitern. Es ist eine Lust, hier einige Stunden verleben zu können. Was gibt es Schöneres, als an dem munteren Gespätzchen im Wasser teilzunehmen und dann nach dieser Erfrischung die warmen Strahlen der Sonne auf den Körper einwirken zu lassen. Dabei gibt es noch viele andere Freuden, die man mit erleben kann. Und trotz diesem freien, lustigen Leben herrscht allergrößte Ordnung. Mit sicherem Blick verfolgt Aufseher Edel — der, netenbei erwähnt, gestern seinen 60. Geburtstag feiern konnte — alle Geschehnisse und niemand wird sich seinen Anweisungen widersetzen. Nun auf zum Bad, denn es ist für Euch geschaffen.

**Einführung der Stationschweester.** Mit dem 1. Juni ds. Jahres ist die hiesige Schweesterstation in den Verband des hiesigen Diakonissenhauses aufgenommen. Es ist bisher immer eine Sille gewesen, die Schweester, die zum ersten Mal Stationschweester wird, in einer gottesdienstlichen Feier in die Gemeinde einzuföhren. So wird auch am kommenden Sonntag die Diakonisse Martha Krimm durch Herrn Pfarrer Fuchsbacher-Kassel, des Vorstehers des Diakonissenhauses, vormittags um 10 Uhr in der hiesigen Stadtkirche eingeföhrt werden. Die Gemeinde wird herzlich gebeten, an der gottesdienstlichen Feier zahlreich teilzunehmen.

**1200 Eisenbahner kommen.** Spangenberg ist morgen das Ziel des Ausflugs eines Kasseler Eisenbahner-Vereins. Es wird hier ein Sonberzug mit etwa 1200 Teilnehmern eintreffen, die den Tag über hier verbleiben werden. Wir begöhnen unsere Gäste und wünschen ihnen in unserem Städtchen frohe und fröhliche Stunden.

**Kleinatlicher Gastschießen.** Der Schießsport ist wohl mit der wichtigste und zugleich edelste Sport von allen Sportarten. Um für diesen Sport die breiteste Öffentlichkeit zu interessieren, veranstaltet der R. A. S. V. von Zeit zu Zeit Gastschießen, bei denen sich jedermann ohne Mitgliedschaft des Vereins zu sein, im Schießen ausbilden kann. Morgen Nachmittag ist wiederum Gelegenheit gegeben, auf dem Schießstand im Feingehörs Garten diesen Sport zu huldigen. Der R. A. S. V. Schützenverein stellt gern seine Kräfte zur Verfügung, um eine richtige Ausübung zu gewährleisten. Hoffentlich machen viele recht regen Gebrauch hieron.

**Helfer brauchen Mithelfer.** Deutschland ist in der glücklichen Lage, nicht wie andere Länder von gro-

ßen Naturkatastrophen heimgefußt zu werden, von Erdbeben, Vulkanausbrüchen oder riesigen Überschwemmungen. Geshchter dürfen wir zuhelfen unseren Geshigten und Strömungen und Küsten leben. Wenn plöglch ein Unglück oder eine Seuche über ein Dorf, eine Stadt hereinbricht, dann geht die aufrichtigste Teilnahme und Mitleid durch ganz Deutschland und es wird offenbar, wie lebendig in der Volksgemeinschaft einer des andern Wohl und Wehe teilt. Das erfuhren wir erst kürzlich bei dem Grubenunglück in Wittenberg. Und dann wird auch jedesmal offenbar, wie unentbehrlich überall eine Mannfußt ausgebildeter, einsatzbereiter, geübter Helfer ist. Immer melden die Zeitungen, daß am Unglücksort sofort nicht nur die Feuerwehr oder die Grubenrettungskolonnen, sondern auch die Sanitätskolonnen vom roten Kreuz zur Stelle war und unverzüglich ihr Hilfswork begann. So war es bei dem Brande von Delschbrunn im September, bei der Explosionskatastrophe in Neustadt im Februar vorigen Jahres, so bei den Eisenbahnunglücken, die uns noch in Erinnerung sind. Ueberlegt der Leser aber immer, was das eigentlich ist diese Sanitätskolonne vom roten Kreuz? Macht er sich klar — selbst wenn er die Rotkreuzmänner im Straßenrettungsdienst, bei Sportveranstaltungen, bei Massenfesten und bei anderen Gelegenheiten sieht — was der Dienst dieser Männer für ihn und alle bedeutet an freiwilligen Opfern von Zeit und Kraft neben ihrem Beruf, an Ausbildung, Übung, ständiger Vereinfachung? Macht er sich klar, daß auch er mithelfen muß zum Bestand und Ausbau dieses Werkzeugs erster Hilfe? In jedem Jahre weist einmal der Rotkreuztag darauf hin, daß wir für die Gille und für die Helfer, mit denen wir schon so selbstverständlich rechnen, auch zu danken haben. Sehen wir die Sanitätskolonnen vom roten Kreuz an wie lauter wohlverteilte Hilfsleistungen in unserem eigenen großen deutschen Haus! Wer sich nicht selbst tätig einreichen kann, dem gibt die Sammelbüche am Rotkreuztag Gelegenheit, dankbar mitzuhelfen an der Erhaltung dieser Rettungseinrichtung für Jedermann, auch für den Spender.

**Auflösung der Industrie- und Handelskammer Kassel-Mühlhausen, Sitz Kassel, zwecks Uebergangs zum Führerprinzip.** Der Preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat die Industrie- und Handelskammer Kassel-Mühlhausen, Sitz Kassel, auf ihren Antrag zum Zwecke des Uebergangs zum Führerprinzip aufgelöst. Zum Präsidenten der nach dem Führerprinzip aufzubauenden Kammer hat der Minister den bisherigen Präsidenten der Kammer, Dr. Rudolf Braun, Kassel/Melsungen, ernannt, der wegen der Verulung des Vorstandes und Beirats die erforderlichen Maßnahmen durchzuführen hat.

**Eingzeichnung in die Handels- und Gewerbeliste der Industrie- und Handelskammer Kassel-Mühlhausen, Sitz Kassel.** Wie aus Anfragen bei der Kammer hervorgeht, herrschen zum Teil noch Unklarheiten über die Eingzeichnungspflicht in die Handels- und Gewerbeliste der Industrie- und Handelskammer. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß folgende Handels- und Gewerbetreibende sich bei den Eingzeichnungsstellen einzichnen müssen: 1. Sämtliche Einzelhändler, gleichgültig, ob sie im Handelsregister eingetragen sind oder nicht, z. B. der Einzelhandel mit Lebens- und Genussmitteln, Velleidungsgegenständen und Textilien, Hausbrand, Leinwand und Mechanik, Papierwaren, Gegenständen der Körper- und Gesundheitspflege (wie Apotheken, Drogerien), Gemischtwaren usw. 2. Alle sonstigen Gewerbetreibenden, die weder im Handelsregister noch in der Handwerksrolle eingetragen sind. Darunter fallen u. a.: a) Das Gaststätten-gewerbe, wie Hotels, Pensionen, Kaffees, Schankwirtschaften, Kabarettis. b) Selbstständige Handelsvertreter und Geschäftsreisende. c) Großhändler. d) Das gesamte ambulante Handelsgewerbe, wie Schausteller, Fahrgeschäftsinhaber, Verkaufsstandinhaber und Schießbudenbesitzer, Wandergewerbetreibende, Marktfahrer, Neuhäutverkäufer, Hausierer mit Wandergewerbelchein, Wochenmarkthändler, Straßenhändler, Markthaleninhaber. e) Auskunftsstellen, Bürgervereine, Detektive, Gläubigerschutz- und Inkassounternehmungen, Rechtsbeistände, Makler, Darlehensvermittler, Immobilienmakler, Inseratenwerber, Schreib- und Vervielfältigungsbüros, Fuhrunternehmer, Spediteure usw. Durch die Eingzeichnung in die Handels- und Gewerbeliste wird die Zugehörigkeit von Handels- und Gewerbetreibenden zu ihren sachlichen Organisationen nicht berührt. Jedenfalls kann mit der Eingzeichnung in die Handels- und Gewerbeliste ein Austritt aus sachlichen Organisationen, wie etwa dem Reichsverband der ambulanten Gewerbetreibenden Deutschlands nicht begründet werden.

**Landesfeld.** Der hiesige Gesangsverein Concordia feiert am 10. Juni sein 25 jähriges Bestehen. Diese Feier ist mit dem 1. Bezirksfest des 3. Bezirks im Sängertreis Heiligenberg verbunden. Zahlreiche Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt. So wird dieser Tag zu einer großen Rundgebung für das deutsche Lied werden.

Vor dem großen Kreislurnfest in Melsungen.

Am 23., 24. und 25. Juni findet in Melsungen das erste Kreislurnfest des Kreises 5 (Fulda-Eder) im 12. Gau der D. V. statt. Der Kreis 5 entspricht in seinem Umfang dem alten Fulda-Eder-Gau und umfaßt die Kreisegebiete Ziegenhain, Homberg, Melsungen und Fricklar.

Seit Wochen sind die einzelnen Ausschüsse der Melsunger Turngemeinde tätig, um dem Fest, das mit großen Wettkämpfen verbunden sein wird und zu dem mehr als

600 Wettkürer

und laufende von Festteilnehmern erwartet werden, die würdige Form und den festlichen Inhalt zu geben.

Wenn die Turnfeste auf von jeder große Volksfest waren, so will man ihnen jetzt im Reich Adolf Hitler zur Harmonie der gestuften Körper den Gleichakt der deutschen Herzen geben. So ist die ganze Festfolge

ausgefeilt im Sinne des nationalsozialistischen Gedankengutes und der Volkstumarbeit, die in der D. V. betrieben wird. Nichts für mich, alles für mein Volk, alles für Deutschland.

Der Vortrag des Festes, an dem die Schwimmwettkämpfe ausgetragen werden, wird mit einer ... Weichst ... stunde beschloffen werden. Um 1/8 Uhr abends treten alle bereits in Melsungen anwesenden Turner, die Melsunger Vereine und die gesamte Bevölkerung auf dem Schloßplatz an um gegen 8 Uhr nach dem Marktplatz zu marschieren, wo das Fest durch

Hissen der D.A.-Flagge

eröffnet wird und die Uebergabe der Festleitung durch den Kreisleitungsleiter an den D.A.-Kreisleiter erfolgt.

Nach dem Marsch auf den Festplatz treten alle Festteilnehmer in den Spielraum des Sportplatzes, um hier die nun folgende

Weichstunde

mitzuerleben. Neben Musikvortrügen, Gesängen der vereinigten Männerchöre und Darlegungen über die Dietarbeit in der D. V. wird ein großer Sprechchor den Turnern zu Volk und Vaterland leisten und erneuern. Ansprachen des D.A.-Kreisleiters, des Gau-Dietmars und des Kreisleiters der D.S.D.V. sind vorgesehen. Den Abschluß der Weichstunde, die insbesondere die innerliche Hingabe des Turners zu seinem Volk und Vaterland offenbaren soll werden Vorföhungen einer Wafferritte der D. V. bilden.

Nach dem Weiden am Sonntag morgen begeben sich um 6 Uhr alle Festteilnehmer in die Kirche, um hier kurzen feierlicher

Gottesdienst

zu halten. Um 7 Uhr beginnen die Wettkämpfe auf der Grundschafstafel, die alle Arten der Leibesübung umfassen und zeigen werden, daß das Turnen auch in den ländlichen Vereinen auf guter Höhe steht.

Um 1.30 Uhr wird zum Festzug angetreten, der nach Kreisleibst geordnet mit den Fahnen an der Spitze marschieren soll. Während des Umzugs wird plöglch der Marschschritt verstummen. Die folgenden Augenblicke sollen dem

Gedächtnis der Gefallenen

gewidmet sein. Beim Anmarsch von der Fricklarer Straße her macht die Spitze des Zuges am Marktplatz, auf dem aus der Rathausstreppe die Gängeste verformelt sein werden. Eine Abordnung begibt sich mit einem Kranz zum Kriegerehrenmal in die Kirche, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielt. Die Fahnen senken sich und feierliches Glockengeläut ertönt. Die wenigen Minuten des stillen Gedankens mitten in der großen Öffentlichkeit werden auf jeden Teilnehmer einen tiefen Eindruck machen und es wird somit eine schlichte, aber würdige Totenerneuerung vor sich gehen.

Nach der Ankunft des Zuges auf dem Sportplatz werden nur noch kurze Reden gehalten. Die turnerischen Vorföhungen sollen den Zuschauern die Arbeit in der D. V. zeigen.

Um 6 Uhr findet die

Siegerverteilung

statt. Kranzmädchen werden zwischen die Reihen der aufmarschierten Turner und ... eintreten und die Ehrenkränze überreichen.

Die Ausschmückung der Stadt

soll nach einer einheitlichen Note gegehen. Kein Haus darf ohne Fahnen schmuck sein. 40 große Turnerschnitten sind beschafft. 40 lange Wimpelketten werden sich über die Straße ziehen. Das Rathaus soll einen besonders festlichen Schmuck erhalten.

Auch für Volksbelustigung auf dem Festplatz ist in reichlicher Weise gesorgt.

Deutschland bezwingt Oesterreich

Dritter in der Fußballweltmeisterschaft.

Der mit großer Spannung erwartete Kampf Deutschland-Oesterreich in Neapel brachte dem deutschen Fußballsport einen großen Erfolg. Nach einem überaus fesselnden Treffen konnten die Deutschen als Sieger das Feld verlassen. Das Endergebnis lautet 3:2 für Deutschland, das sich damit den dritten Platz in der Fußballweltmeisterschaft sicherte.

Bereinstalender

Kleinkaliber Schützenverein

Sonntag Vormittag 8 Uhr

Übungschießen.

Sonntag Mittag 1 Uhr

Gastschießen

Jedermann ist hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gesangsverein Liedertafel

Sonntag punkt 12 Uhr Abmarsch nach Landesfeld. Es wird vollständige Teilnahme erwartet.

Turnverein „Froher Mut“

Sonntag morgen 8 Uhr Turnereinen auf dem Sportplatz. Dienstag 8.45 Uhr Turnstunde Turnerinnen und WDM.

Schwarzes Brett der Partei.

Bücherbrett der R.S.-Bibliothek Spangenberg. Geöffnert Mittwoch und Sonnabends von 18-19 Uhr im Rathaus.

Beigebühr jeder Band wöchentlch 0,10 M.

Neuanschaffungen der R.S.-Bibliothek.

1. Alfred Rosenberg: Der Mythos des 20. Jahrhunderts. (Hohenheim Verlag München.)
2. Werner Remmelburg: Sperrfeuer um Deutschland (G. Stalling Oldenburg.)
3. Dr. J. Goebbels: Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei. Vespredungen dieser Bücher finden noch statt.



# Das Rote Kreuz im Dienst der Bewegung

Von Obergruppenführer Dr. Hochstein.

stellvertretender Präsident des Deutschen Roten Kreuzes.

Anlaß des Rotkreuztages, der am nächsten Sonntag (10. Juni) überall im Reich einheitlich veranstaltet wird, überliefert der stellvertretende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Pp. Dr. Hochstein, der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz die nachfolgenden Ausführungen über den Rettungsdienst der Sanitätskolonnen des Deutschen Roten Kreuzes in enger Zusammenarbeit mit der Sanitätsorganisation der SA und der Partei bei den großen nationalsozialistischen Volkssammlungen des letzten Jahres:

Die Schmelzleistung und Geschwindigkeit, mit der die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, sobald sie zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen gerufen werden, auf ihrem Posten sind, haben sie überall bewiesen. Ihre besondere Schulung und Schlagfertigkeit aber bewiesen die Sanitätskolonnen bei den großen Kundgebungen der nationalsozialistischen Regierung, bei denen es darauf ankam, ein Massenaufgebot von Hunderttausenden anströmender und auf gedrängtem Raum verammelter Menschen mit sanitärer Hilfe zu versehen. Das war nur möglich durch den Geist, der diese freiwilligen Helfer des Volkes befehlte.

Die erste Probe der Bewältigung eines Massensanitätsdienstes befanden die Kolonnen am Tage von Potsdam, 21. März 1933. Die Potsdamer Kolonnen hatten den Ehrgeiz, es allein, ohne Berliner Hilfe, nur mit den Kolonnen der nächsten Umgebung zu schaffen; und sie schafften es ausgezeichnet. Den Berliner Sanitätskolonnen blieb ihre besondere und schwierige Aufgabe zum ersten Male für den Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai 1933 auf dem Tempelhofer Feld vorbehalten.

1½ Millionen Menschen waren hier während 8 bis 10 Stunden auf einen Raum zusammengefaßt.

Die Unübersehbarkeit und Undurchdringlichkeit dieser Menschenmassen verlangte ein mobiles, sprunghaft handelndes Dienstaufgebot. Inmitten des gähnen Menschenraums mußten die Tragbahnen oft über den Menschenköpfen hinweg abtransportiert werden.

Auf dem Nürnberger Parteitage der NSDAP, vom 1. bis 4. September 1933 war für die Sanitätskolonnen die Aufgabe wiederum eine andere. Der Sanitätsdienst mußte durch lange Straßenzüge und dann außerhalb der Stadt über ausgedehnte Gelände eingerichtet werden. Auch die einzelnen Aufgaben waren weit mannigfaltiger. Bei dem Massenverkehr von außerhalb auf den Bahnhöfen Sanitätswagen erhalten, ständig, Bereitschaft hatte auf den Tag und Nacht durchfluteten Zu- und Abmarschstraßen der SA, der Umlagerung, der Hitler-Jugend usw. und in den Massenquartieren zu herrschen. Die Aufmarschweisen, das Zepfelfeld, der Luftpoldbahn, die Festhalle im Luftpoldbahn bedurften langer Postenreihen mit Sanitätsmännern. Der stundenlange Vorbeimarsch der SA am Sonntagmorgen vor dem Führer erforderte fliegende Wachen mit Ärzten und Sanitätsleuten, und dieser Bereitschafts- und Hilfsdienst verlangte nicht für ein paar Stunden, sondern vier Tage hindurch Tag und Nacht die Ausdauer und Opferwilligkeit der Nürnberger und anderen nach Nürnberg beorderten bayerischen Sanitätskolonnen. Es wurden im ganzen

über 11 000 Hilfeleistungen und 903 Transporte ausgeführt.

Dann am Einheitsanfang am 1. Oktober 1933 auf dem Büdeberg war die Aufgabe wieder anders. Der Büdeberg liegt 9 bis 10 Kilometer von Hameln entfernt. 600 000 Volksgenossen aus der weiteren Umgebung von Hameln nahmen daran teil und mußten an den Versammlungsort herangeführt und dort aufgestellt werden. In Hameln und den umliegenden Dörfern waren Massenquartiere eingerichtet. Es galt also, die sanitäre Versorgung der Massenquartiere, der Zufahrts- und Abmarschstraßen, der Ausladebahnhöfe und der Veranstaltung selbst durchzuführen. Ein Sachverständigenbericht stellt auch hier die volle Hingabe der Sanitätskolonnen an ihren Dienst fest.

Es kam der 1. Mai 1934, der nicht nur in Berlin auf dem Tempelhofer Feld sondern überall im Reich Menschenmassen in ungewohntem Ausmaß in Bewegung setzte. Ein ganzes Volk brach auf, um der Regierung des Vertrauens in Einigkeit Gefolgschaft zu leisten. Der Sanitätsdienst vom Roten Kreuz verlief überall glatt, der Geist zeigte sich in bewundernswürdiger Weise.

Die Bewältigung dieser großen Aufgaben war nur möglich durch die eng verbundene Zusammenarbeit des Roten Kreuzes mit der Sanitätsorganisation der SA und der

Partei. Für sich allein wären weder sie noch das Rote Kreuz den ungeheuren Anforderungen gewachsen gewesen.

Die Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes erfüllten die noch nie dagewesenen Massensammelgebühren des Bildes des nationalsozialistischen Deutschland. Wenn sie von Millionen Deutschen belächelten Kundgebungen gesehen haben, das waren nicht die Verteilten aussonderlichen Aufgaben und polizeilich zusammengeknüppelter Menschenmassen sondern die natürlichen Opfer dichter Menschenmassen im neuen Geist der Volksgemeinschaft um ihrem Führer Adolf Hitler versammelt waren. Sie fühlten sich als die ihre Ausdauer, erfüllte ihren Dienst, gab ihrer Hilfe erst den rechten Sinn.

## Der Gruß des Reichspräsidenten

Als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat dem Rotkreuztage, der am nächsten Sonntag, 10. Juni, überall im Reich begangen wird und mit einer Sammlung zu Gunsten der segensreichen Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes verbunden ist, die folgenden Begrüßungsworte gewidmet:

„Als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes begrüße ich den Rotkreuztag 1934 mit meinen herzlichsten Wünschen. Die Liebesarbeit des Deutschen Roten Kreuzes hat in den letzten Jahren seines Wirkens Tausenden unserer Volksgenossen gelindert. Möge der heutige Tag erneut den Geist der Volksgemeinschaft und Opferwilligkeit der Deutschen und dem Roten Kreuz die Mittel bringen, die es für seine weitere Arbeit braucht. Berlin, zum 10. Juni 1934, gez. v. Hindenburg.“

## Militärputsch Woldemaras

Wie aus Rom gemeldet wird, hat nachts ein Militärputsch stattgefunden, der von den Anhängern des ehemaligen Ministerpräsidenten Woldemaras in Syene geleitet wurde. Woldemaras wurde noch in der Nacht im Flugzeug von seinem Verbannungsort in die Nähe von Rom gebracht. Er wurde von seinen Anhängern zum Ministerpräsidenten ausgerufen.



Dienstag, den 12. Juni, abends 8,30 Uhr im Saale „Hotel Heinz“  
**große öffentliche Versammlung.**

# Pg. Pfarrer Ziegler / Kassel

spricht gegen Miesmacher, Kritiker und Konfessionsheker. — Eintritt frei.

Es wird erwartet, daß alle Volksgenossen und -genossinnen zu dieser Versammlung erscheinen.

NSDAP., Ortsgruppe Spangenberg.

**Auf nach Landefeld**  
Sonntag, den 10. Juni 1934  
25 jähriges Jubiläum  
des Gesangsvereins „Concordia“ Landefeld, verbunden mit  
1. Bezirksfest  
des Bezirks 3 im Sängerkreis Heiligenberg. Es ladet freundlichst ein  
Gesangsverein „Concordia“  
Der Vorstand.

**Land u. Wiese**  
verkaufte Zu erfragen bei  
der Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**Heugras**  
auf der Dörnbachswiese.  
Dietling, Jorkmeister.

**Frontdienst**  
im Kampf gegen die  
Arbeitslosigkeit...  
...ein Los  
für Arbeitsbeschaffung  
LOS PREIS  
1 RM  
Sose überall zu haben!

**Leset Euer Heimatblatt!**

Täglich frische  
**Erdbeeren mit Schlagsahne**  
**Eis**  
A. Demme, Elbersdorf

**Medizinischer Sonntagsdienst**  
Sonntag, den 10. Juni: Dr. med. Koch

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 10. Juni 1934.  
Zweiter Sonntag nach Trinitatis  
Gottesdienst in:  
Spangenberg.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Ruckelshausen, Kassel.  
Einführung von Schwester Martha Auer, unter  
Mitwirkung vom Chorverein „Liebeskinder“.

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Höhnndorf  
**Schnellrode**

mittags 1 Uhr: Pfarrer Höhnndorf  
**Landefeld:**  
Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Vollenand.

**Kirchliche Vereine**  
Sonntag Abend 8 Uhr Frauenhilfe. Das Erscheinen der  
Frauenvereine ist erwünscht.  
Dienstag Abend 8,30 Uhr. Eogl. Jugendchor im Saal.

**8ung** Lohnender  
Verdienst

durch Sammlung von Schnecken  
mit Häuschen. Es wird gezahlt  
per Kg. 10—12. Auskunftsstelle  
in Spangenberg  
Georg Adam, Dörnbach.

**Alch t u n g!**  
Chem. Bettfedernreinigung  
Der Desinfektor Röhne reinigt  
für kurze Zeit hier wieder  
Bettfedern. Anfrage bei  
Schuhmachermeister Schlegel  
Langeasse

**Der Wunsch der Hausfrau:**  
ein Elektroherd!

Die Kultur-  
ien beide  
liches G  
und es i  
nigen To  
Erzählun  
Gründe  
die Mögl  
der deutl  
schaftsag  
zu über  
Dieser Et  
Wirtlich  
Jugend i

**Wo Reinheit lacht,  
hat die Dade gestanden!**

**reinigt schnell und gründlich!**